

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag,
den 24. Februar.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 7 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter.

Mit dem 25. Januar des Jahres 1629 war ein recht trü- ber Tag über die Glaubensfreiheit des Städtleins Landeshut in Schlesien heringebrochen, nachdem bereits im October des vor- hergegangenen Jahres eine kaiserliche Purificationscommission, an deren Spitze der Landeshauptmann von Vibran stand, den Rath zu Landeshut nach Volsenhain geladen hatte, um von ihm die kirchliche Restitution zu begehren und zugleich die Be- setzung der Pfarr- und Rathstellen durch Katholische an- zuordnen.

Der evangelische Bürgermeister Georg Fischer suchte da- mals die Schwierigkeiten ins Licht zu setzen, die ein solches Unternehmen haben würde, und bat um Milde für die Anhän- ger seiner Confession. Doch der Landeshauptmann wies auf das kaiserliche Siegel und warf dann einen Seitenblick auf seinen Degenknopf; und der Bürgermeister verstummte mit einem devoten Seufzer.

Nun, wie ist's, Herr Bürgermeister? rief Vibran; — ge- denkt Ihr dem kaiserlichen Befehle nachzukommen oder nicht?

Ich will thun, was ich vermag, antwortete Fischer gepreßt, sich vor dem Nachthaber verneigend.

Damit dürfte kaiserlicher Majestät inzwischen wenig gedient sein, bemerkte einer der Commissarien. — Dem Rathe zu Lan- deshut scheint es sehr an gutem Willen zu dem Geschäft zu fehlen; mein Rath wäre demnach, dasselbe lieber gleich in sichere Hände zu legen.

Wohl! nahm der Landeshauptmann das Wort; — ist Keiner unter dem Rath, der freiwillig zum Frommen der apo- stolischen Kirche das Amt übernehmen und versprechen wollte, es treulich zu üben?

Da trat Friedrich Reuschel hervor, ein Mann mit grauem Haupte, der noch 1627 ein evangelischer Kirchvater und Stadt- vogt gewesen und später zur katholischen Confession übergegan- gen war. Er verneigte sich vor der Versammlung und sprach zum Landeshauptmann: Wenn mir die nöthige Macht und Gewalt verliehen wäre, gestrenger Herr, dürfte ich mir wohl zutrauen, in solcher Art dem Kaiser und der Kirche nützlich zu dienen. Denn nur durch Zwang läßt sich über die halsstarrig- en Köpfe und verkehrten Herzen etwas ausrichten.

Wohlgesprochen! intonirte der Freiherr; — das Recht der Gewalt, so hart es auch scheinen mag, bleibt gewöhnlich die kürzern Wege zu den Gemüthern und ihrem Heil, und es kommt nur darauf an, daß der Gewaltübende stets den rechten from- men Zweck vor Augen habe und das eiserne Gesetz der Noth- wendigkeit über die Untergebenen verhänge, weil es zu ihrem Frommen dient, wenn sie es gleich nicht einsehen. Ungewöhn- liche Krankheiten wollen ungewöhnliche Mittel. Das Keper- thum ist eine solche ungewöhnliche Krankheit, und deshalb sollt Ihr volle Gewalt zu ihrer Heilung haben, so weit sie Euch nützlich und nöthig ist. — Ich erenne Euch demnach, mit Ge- nehmhaltung der verehrlichen Herren Commissarien, zur Stunde

zum Bürgermeister und Königsrichter*); denn Euerm kräfti- gen Willen, wie Ihr ihn so eben ausgesprochen, wird auch die That nicht fehlen.

Auf diese Weise war jener Reuschel in den Besitz der ober- sten Stadträthe gelangt; doch ließ er erst am 22. Januar die lutherischen Prediger Christoph Krebs und Friedrich Thilesius auf das Rathhaus fordern, um ihnen ihre Begewilligung anzukündigen, und am dritten Tage darauf hielt Pastor Krebs seine Abschiedspredigt im Geiste Luthers, seines großen verfolgten Vorgängers im Evangelio, vor der verlassenen Gemeinde mit herzlichster Salbung.

Der letzte Gottesdienst in protestantischem Ritus war so- mit für Landeshut zu Ende, und die Kirchgänger entzönmten in großer Fülle mit rothgeweineten Augen den Thüren.

Auch Klara, die Tochter des achtbaren Bürgers und Bäckerältesten Zacharias Streckenbach, trat jetzt in die Wohn- stube, legte das schöngebundene Andachtsbuch nieder und trock- nete unaufhörlich die blauen Augen. Auf dem Fuße folgten ihre Eltern im besten Sonntagsstaate.

Schweigend schritt der wackere Meister einige Mal die enge Stube auf und nieder und war sichtlich bemüht, mit männlicher Fassung die Thräne der Wehmuth zurückzudrängen, die ihm unvermerkt immer wieder in das trübe Auge drang. Aber in ihrem Kummerwinkel machte seine Hausfrau schwei- gend und ungestört ihrem Herzen Luft durch die auflösende Fluth.

Wie soll das enden? — was soll aus uns werden, mur- melte der Hausherr in abgebrochenen Sätzen vor sich hin. — Herr, Herr, du straffst deine Knechte hart; doch gehe nicht mit mir in's Gericht, wenn ich klage wegen des brennenden Schmerzes, den mir deine Hand bereitet. Ist des Kaisers Herz zu Stein geworden, daß er uns nicht einmal vergönnt, auf unsere Weise Gott zu dienen ungestört und ungestraft, da wir doch seit zehn Jahren sattfam heimgesucht wurden durch Brand und Pest und Theuerung und Leiden aller Art in diesem unglücklichen Kriege?

Klara war an's Fenster getreten und überhörte die Apostrophe des Vaters; denn von Markte her schritt ein junger Mann und näherte sich ihrem Hause. Er war ihr sehr wohl bekannt, und indem sie das Gewerbe ahnete, das ihn jetzt herführte, rötheten sich ihre Wangen höher, und ihr Herz klopfte in danger Er- wartung.

Der Jüngling trat mit vielem Anstande herein, grüßte ehr- erbietig sich neigend, Klärchens Eltern, dann diese selbst durch eine Seitenreverenz, und bat endlich um geneigtes Gehör.

Was ist Euch zu Willen, lieber Herr? fragte Herr Strecken- bach so freundlich, als seine trübe Stimmung es zuließ, und schob einen Sessel zurecht.

Ihr werdet zwar mächtig erstannen, mein wackerer Meister, wenn ich Euch und Eurer lieben Ehe Wittin mein Gewerbe ge- nannt habe, hob dann der junge Mann etwas verlegen an und drehte an seinem Hute. — Aber laßt Euch die Ueberraschung wenigstens nicht zu einem harten glatten Nein verleiten, das mir jede Hoffnungstür verschließt. Also, ich komme, Euch zu

*) D. h. zum künft. Specialkommissarius in der Religions-, Purifi- kations- und Restitutionsache.

biten, daß Ihr mit Eurer Klara zur ehelichen Hausfrau gebt mit Euerm väterlichen Segen.

Betroffen sah Herr Streckenbach den Werber einen Augenblick an und dann auf Klara, die gluthroth auf ihr goldnes Halsstück niederblickte. Endlich rückte er die Mütze und kam zu Worten. — Wo denkt Ihr hin? — Wie können Euch die Heirathsgedanken beikommen in dieser Zeit des äußersten Drangsals, die wahrscheinlich noch schlimmer wird? Uebrigens mit Günst —

Ihr kennt mich nicht, werther Meister, siel hier der Jüngling ein; — und es ist schicklich, Euch über meine Person und Verhältnisse zu belehren. Mein Name ist Ferdinand Trautschold, und bin ein Bursch aus der Gegend. Mein Vater war Prediger allda, bekam jedoch später eine Vocation nach Malwalbau im Hirschberg'schen, die er aus mancherlei Gründen annahm, und so habe ich einen großen Theil meiner Jugend auf dem Lande verlebt. — Ich war für den geistlichen Stand bestimmt, allein der Himmel wollte es anders. Mein Vater starb nämlich eben zu der Zeit, als ich hinlänglich mit Vorkenntnissen ausgestattet, die hohe Schule zu Beuthen besuchen sollte; doch hatte er mich bereits auf seinem Krankenlager von dem Vorhaben abzubringen gesucht, mich der Gottesgelahrtheit zu widmen, da er mich nach seinem Tode gänzlich ohne Mittel wußte, und die Bedrückungen der Protestanten in unserm Vaterlande immer mehr zunahmen.

Nach des Vaters Hintritt stand ich rathlos da; ich lebte einige Zeit von seinem Nachlaß bis ein ganz eigner Zufall mich wallensteinischen Werbern in die Hände führte. So ward ich denn Soldat; aber die Grundsätze des Vaters, welche in den Lehren der wahren Gerechtigkeit gegen sich selbst und Andere bestanden, und die in meinem jungen Herzen so feste Wurzel geschlagen, wurden mir eine kräftige Schutzwehr gegen die Ansteckung der Ruchlosigkeit, welche in den friedländischen Kriegsquartieren ihr wahres Palladium hatte. Unter den Regimentern, welche damals Graf Tillys Armee verstärkten, als er den Dänenkönig durch das Braunschweig'sche verfolgte, befand sich auch das meinige. Es war ein kalter Herbstmorgen, als König Christian unserer weit überlegenen Macht bei Königslutter Stand halten mußte, nach dem es schon drei Tage hindurch ziemlich blutige Scharmügel gegeben. Die Dänen griffen uns tapfer an; dreimal versuchte der muthige König das Aeußerste, allein er mußte der Uebermacht weichen, und ein glänzender Sieg war unser. Die Reiterei verfolgte die Flüchtenden, und wir Fußsoldaten machten mehrere feindliche Compagnieen, die sich in das Amtshaus zu Lutter geworfen, zu Gefangenen. Die Schlacht war vorbei, und ich hatte mich etwas vom Hause entfernt, mich nach Wasser umzusehen.

Da hörte ich neben mir das Wimmern eines Sterbenden. Es war ein dänischer Obrist, der mich mit schwacher Gebärde heranzwinkte und zu trinken beehrte. Ich eilte fort und fand in einem nahen Graben etwas Wasser, das ich mit meinem Hute schöpfte und dem Sterbenden einzusößen suchte. — Ich danke dir, Kamerad! stammelte er in gebrochenem Deutsch; — der Sterbende hat keinen Feind mehr, sei er ein Bauer oder Kaiserlicher. Du hast mir den letzten Liebedienst erwiesen, also hast du auch das nächste Recht auf Das, was mein ist, ehe es in die räuberischen Hände der Eutigen fällt. Nimm daher meinen Dank und dies Gold. Ich habe Niemand in meinem Vaterlande, dem es entgegen würde. — Er hatte mir bei diesen Worten einen Beutel in die Hand gedrückt, und war verschieden. —

Ich betete ein Vaterunser für den fremden Wohlthäter, und betrachtete sein Geschenk als eine gerechte Beute. Es waren tausend dänische Ducaten. Ich nahm dem Gefallenen noch einen Ring vom Finger und sein Taschenbuch, und begab mich zurück, nachdem ich zuvor seinen Leichnam unter eine Eiche verscharrt hatte.

Es wollte mir nun durchaus nicht mehr in dem wilden Kriegselben gefallen, das ich nur gezwungen erwählt hatte, und ich fand vermöge meines Goldes leicht Mittel, den Abschied zu erhalten, als wir den Mannsfelder nach Schlesien verfolgt hatten und der Herzog von Friedland in seinem neuen Fürstenthume Sagan sein Hauptquartier nahm. In Malwalbau vernahm ich zufällig, daß in Euerm Nieder-Rieder ein Freigut zu verkaufen sei; die alte Lust zum Landleben wachte wieder in mir auf, und so kam ich hierher, und habe vor einiger Zeit den Handel abgeschlossen, auch bereits den Schoßgenosseneid vor Euerm Rath geleistet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sanfte.

(Gingefendet.)

Des Kunst-Trieb's schwerster Kilt
Ist eine böse Frau, —
Er bindet, hemmt und quält,
Des Freisinn's schöne Au!

Wie Schlacken sprüht umher
Der Junge sengend Korn;
Die Herrschsucht brüht sich,
Und trägt doch eitel Horn! —

Drum dulde Leidend nur,
Im Kreise deiner Bahn;
Was höher ward bestimmt,
Und laß des Meisters Wahn! —

— x.

Locales.

Uebersicht

der Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt
Breslau pro 1841.

No.	Namen der Schiedsmänner.	Zahl der verglichenen Sachen.
1	Medicinal-Assessor Gerlach	9
2	Kaufmann Busse	8
3	Gelbgießer Winkler	21
4	Rogal von Bieberstein	3
5	Kaufmann Schwarz	91
6	Kaufmann Dietrich	9
7	Schrot-Fabrikant Andersohn	19
8	E. Sabisch	1
9	Kaufmann Köhne	34
10	Kaufmann Stache	7
11	Justiz-Rath Ditow	4
12	Kaufmann Rahner	68
13	Professor Mößelt	17
14	Apotheker Bergmann	23
15	Kaufmann Eranz	124
16	Kaufmann Landed	21
17	Partikulier Brandt	2
18	Professor Scholz	9
19	Kaufmann Löwe	2
20	Kaufmann Hoffmann	9
21	Kaufmann Bergmann	8
22	Putzwaren-Händler Schubert	31
23	Kaufmann Lücke	10
24	Buchbinder Fischer	16
25	Posamentier Fuchs	11
26	Kaufmann Groß	40
27	Partikulier Scholz	3
28	Kaufmann Scheurich	27
29	Kaufmann Molinari	4
30	Pfandleiher Brunschwig	8
31	Kaufmann Müllendorff	17
32	Destillateur Köhr	61
33	Fischler Ulrich	20
34	Apotheker Moriz	—
35	Kaufmann Schiller	3
36	Kaufmann Müller	10
37	Kaufmann Poser	5
38	Kaufmann Pönisch	7
39	Holzhändler Nischke	3
40	Hausbesitzer Schindler	206
41	Partikulier Ackermann	127
42	Partikulier Reidler	22
43	Apotheker Höhne	2
44	Referendarius Knöpfler	14
45	Hausbesitzer Gebauer	32
46	Brandweinbrenner Ribeth	4
47	Buchhändler Schulz	39
48	Apotheker Kirsstein	64
49	Hausbesitzer Jünger	24
50	Schankwirth Kaiser	17
51	Schankwirth Stöhr	17

Drei und zwanzigster Jahresbericht

über die

Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-

Anstalt.

(Jahr 1841.)

(Beschluß.)

V.

Verzeichniß der im verflossenen Jahre eingegangenen Geschenke:

Von einem ungenannten Guts-				
besitzer durch Herrn Pastor				
Gerhard	15 Rthl.	15 Sgr.	—	—
Von dem Hrn. G. v. H. durch				
Hrn. B. v. St.	10	20	—	—
Von der Gesellschaft Urania				
durch Hrn. Conditor Birkner	6	22	—	—
Von dem Hrn. J. N. K. . . .	1	—	—	—
Von dem Herrn Commerzienrath				
Jonas Fränkel	100	—	—	—

Ferner

erhielt die Anstalt von dem Hrn. Gutsbesitzer Friedländer auf Pöpelwitz 12 Schock Henkelstöcke zu Korbmacher-Arbeit. Herr Maurermeister Dobe schenkte einen Situations-Plan und Aufriß der Anstalts-Gebäude, welche lithographirt wurden und wovon Exemplare à 10 Sgr. in der Anstalt zu haben sind.

In den Haus-Büchern der Anstalt fanden sich bei deren Eröffnung 12 Rthl. 23 Sgr. 1 Pf. vor, welche Summe, wie immer geschehen, am Weihnachtfeste unter die Zöglinge vertheilt und ihrem Verdienst zugeschrieben wurde, der ihnen bei ihrem Abgange ausgezahlt und bis dahin so viel wie möglich in der Spar-Kasse angelegt wird, wo sich dormalen in dieser Art 53 Rthl. 15 Sgr. angelegt befinden.

VI.

Die in Nro. III. ad 5 summarisch nachgewiesenen Vermächtnisse sind in folgenden Special-Summen eingegangen:

1) Von der Frau Medicinal-				
Affessor Itting incl.				
Zinsen	101 Rthl.	10 Sgr.	8 Pf.	
2) Von dem Bäckermeister Hrn.				
Kinast	30	—	—	—
3) Von dem Pro-Rektor Hrn.				
Franz Scholz in Sagan	40	—	—	—
3) Von dem Particulier Hrn.				
Johann Gottlieb Wolff	100	—	—	—
5) Von dem Kaufmann Hrn.				
H. W. Tieke	100	—	—	—
6) Von dem Pfefferkuchler				
Herrn Mühmert	50	—	—	—
7) Von dem Pfarrer Herrn				
Galler	100	—	—	—
8) Von dem Fräulein C. R.				
J. E. Pfister	50	—	—	—
9) Von dem Kaufmann Hrn.				
Franz Doms	50	—	—	—
10) Von der Frau Pastor				
Glaubitz geb. Werner				
in Hirschberg incl. Zinsen	298	12	6	
11) Von dem Fräulein Gräfin				
Schweinig in Stephens-				
dorf incl. Zinsen	201	7	6	
12) Von der Frau Geh. Com-				
merzien-Räthin v. Wal-				
enberg	100	—	—	—
13) Von dem Kaufmann Hrn.				
J. G. Große	4000	—	—	—
14) Von dem Vicarius Herrn				
Auselechner	20	—	—	—

Indem wir hiermit unseren Jahres-Bericht schließen, empfehlen wir die Anstalt dem ferneren geneigten Wohlwollen

und der Mithätigkeit unserer Provinz, damit sie einst zu einer gesicherten Existenz gelange.

Breslau, am 25. Januar 1842.

Der Schlesische Verein für Blinden-Unterricht.

Freiherr von Stein,	Schwürz,
General-Landschafts-Repräsentant.	Geh. Hofrath u. Ob.-Postdirektor.
Seinke,	Biebrach,
Geh. Ober-Regierungs-Rath.	Stadt-Rath.
Cranz,	Dobe,
Kaufmann.	Maurermeister.
Fuhrmann,	Dr. Kahlert,
Geheimer Justiz-Rath.	Professor.
Krause,	Dr. Kub,
Senior.	Professor.
Latuffek,	C. M. Meyer,
Welzbischof.	Stadt-Rath.
Sander,	Dr. Schönborn,
Regierungs-Secretair.	Gymnasial-Director u. Professor.
von Strang,	
General-Major.	

Am 22. fand im alten Theater das Benefiz für Herrn Pietro Bono statt, hatte aber leider nur ein kleines Publikum versammelt, da die erste Aufführung der »Geisterbraut« im neuen Theater die Breslauer zu magnetisch gelockt hatte und Herr P. Bono hatte daher nicht das Viertel der Einnahme, welche seine außerordentlichen Leistungen verdienen. Seine Sprünge auf dem Seile, seine Gelenkigkeit und Sicherheit, so wie seine Kraftproben, grenzen ans Fabelhafte, (unter andern hebt er in wagrechter Stellung ein 500 — 600 pfundiges Kanonentrohr); — wetteifernd stand ihm Herr P. Pediani zur Seite, (mit den Füßen lothrecht an einem Seile hängend, hebt er mit den Händen ein kräftiges Pferd). — das Pas de deux auf dem Seile von Herrn und Madam P. Bono war höchst graziös, und Herr Flook macht Dinge à la Lavrence und Medisha, daß einem ganz kurios zu Muthe wird. Die Schluß-Pantomime hat besonders den Zweck, die »Menschenpyramiden« vorzuführen, und auch diese gelangen vortrefflich. Wir wünschen aufrichtig, daß Herr Gautier nebst seinen braven Künstlern die Anerkennung finden möge, die ihnen gebührt, da in der That ein solches Ensemble so bedeutender Kräfte dieser Kunst-Genre's in Breslau noch nie gesehen worden ist.

G. R.

Der unterzeichnete Gewerbe-Verein beabsichtigt wiederum im Monat Juni d. J. eine Ausstellung vaterländischer Erzeugnisse aller Art, sowohl von Sachen des Luxus und des Bedürfnisses, als auch der einfachsten Gewerbe-Produkte. — Die diesjährige Ausstellung soll den 25. Mai beginnen, und bis Ende Juni dauern; die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur hat ihre schönen Räume auf unser Ansuchen und abermals dazu freundlichst bewilligt. Die von auswärtig eingehenden Sachen werden acht Tage vorher erwartet, spätestens aber müssen sie bis zum 22. Mai in Breslau angelangt sein.

Was die Transportkosten anbelangt, so verpflichtet sich der Verein zur Tragung der Rückfracht, und da sich während der Ausstellung vielleicht Käufer zu den eingesandten Sachen finden dürften, so bitten wir, uns zugleich mit anzeigen zu wollen, ob selbige zu verkaufen sind, und zu welchen Preisen.

Directorium und Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Welt-Begebenheiten.

Vor Kurzem starb in der Pesther Invaliden-Kaserne ein über 100 Jahre alter Veteran, Namens Johann Loth, der schon im Türkenkriege als Husar mitgekämpft, und seit 1809 pensionirt war. Da er weder lesen noch schreiben konnte, so konnte er es nicht bis zum Unteroffizier bringen; er wurde aber mit Offizier-Parade zur Erde bestattet.

Ein Gefangener entflohen aus dem schlecht verwahrten Kerker eines kleinen Städtchens. Als man hiervon dem Gerichtshalter die Anzeige machte und ihn fragte, ob man dem Entflohenen nachsehen sollte, antwortete er: „Nein, laßt ihn nur; sein Gewissen wird ihn schon zurückführen.“

* Jean Abell, ein ausgezeichnete Sänger und Lautenspieler an der Kapelle Karls II., Königs von England, hatte seine Stelle, weil er Papist war, zur Zeit der Revolution von 1688 verloren und sah sich genöthigt, auszuwandern und ein reisender Concertschreiber zu werden. Er bereiste Holland, Deutschland und endlich Polen. In Warschau ward er eingeladen, vor dem Könige zu singen. Abell entschuldigte sich, und auf eine zweite an ihn ergangene Einladung wiederholte er seine

Weigerung schriftlich. Es ward ihm darauf förmlicher Befehl gegeben, bei Hofe zu erscheinen.

In dem Palast angekommen, führte man ihn in einen geräumigen Saal, um welchen eine Gallerie herum lief. In der Mitte des Saales stand ein Sessel, den man dem Künstler darbot. Aber kaum hatte er sich niedergesetzt, als der Sitz durch einen künstlichen Mechanismus bis an die Decke gehoben ward. In demselben Augenblicke erschien der König auf der Gallerie, umgeben von seinem Hofstaate. Auf ein gegebenes Signal öffneten sich die Thüren des Saales, und man sah Bäre herein stürzen. Der König stellte alsdann dem Musiker die Alternative, entweder auf der Stelle zu singen, oder auf das Parquett mitten unter die wilden Beisten herabgelassen zu werden. Man kann sich wohl denken, daß Abell sich beeilte, das Erstere zu wählen. Später gestand er selbst, als er dieses Abenteuer erzählte, daß nie in seinem Leben seine Stimme besser gewesen wäre.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 15. Febr.: d. Zimmerges. Mische L. — Den 16.: d. Weißherbermstr. Scholz S. — d. Formschneider Happe L. — d. Kutscher Walter S. — d. Haushälter Fiebig S. — Den 17.: 1 unehf. S. — Den 18.: d. Schuhmacher Frost L. — Den 20.: d. Bäckermsr. Scholz S. — d. Destillateur Keller S. — d. Porzellantler Titschler L. — d. Schuhmacher Berger S. — d. Lehnkutscher Wiedemann L. — d. Haushälter Mische S. — d. Garb. Arbeiter Bobst L. — 1 unehf. S. — 2 unehf. L.

Bei St. Maria Magdalena. Den 16. Februar: 3 unehf. L. — Den 20.: d. Universitäts-Lanzlehrer Förster S. — d. Böttchermstr. G. Rühlmann L. — d. Silberarb. L. Scholz S. — d. Härtner G. Peter S. — d. herrschafft. Kutscher K. Klar L. — 3 unehf. L. — Den 21.: d. Schuhmachermsr. W. Niechers S. — d. Zimmerlehrling G. Schmidt S. — 1 unehf. S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 20. Februar: d. Tischlermsr. L. Amant L. — d. Zimmerges. W. Fey S. — d. Tagelöhner F. Gembus S. — d. Tagelöhner G. Dene S. — d. Hülfsknecht G. Bohm S. — d. Weinbrenner G. Müller L. — d. Dienstknecht in Carlowitz G. Bergender S.

Bei St. Bernhardin. Den 19. Febr.: d. Kreischambel. Stifert L. — Den 20.: d. Bedienten Seboth S. — Den 21.: d. Drechsler Mr. S.

In der Garnisonkirche. Den 17. Februar: d. Unteroff. von der 8. Comp. 11. Inf.-Reg. G. Klette S.

In der Hofkirche. Den 19. Februar: d. Polizei-Inspr. Giese S. — Den 20.: d. Kaufmann Kalusch S.

Gebraut.

Bei St. Elisabeth. Den 21. Februar: d. Schlossermstr. Windisch mit Jgfr. L. Heinrich. — d. Hauswirth, Paderich mit Jgfr. L. Scholz. — Den 22.: d. Kaufmann Kraniger mit Jgfr. A. Damteghy. — d. Schneider Mägelst mit Wittfr. A. Fritsch. — d. Schneiderges. Brunth mit A. Fleisner.

Bei St. Maria Magdalena. Den 21. Februar: d. Schuhmacherges. J. Kabe mit A. Götlig. — d. Hauswirth G. Greische mit G. Nibel. — d. Dienstknecht W. Gube mit S. Artl.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 21. Februar: d. Rathsscalculator W. Schmidt mit Jgfr. W. Lerche.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

- 1) An den Herrn Grafen v. Hochberg-Fürstentstein vom 11. d. M.
- 2) An den Schneider Hrn. Rusche v. 17. d. M.
- 3) An die vermittelte Frau Hofbaurathin Keller vom 18. d. M.
- 4) An den Particulier Herrn Wäcker vom 21. d. M.
- 5) An die gewesene Kutscherfrau Sabisch vom 21. d. M.
- 6) An Herrn Müllsch vom 22. d. M.

7) An die Frau Gräfin von Renard vom 22. d. M.

8) An den Redacteur Herrn Gustav Roland vom 21. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. Februar 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 24. Februar, zum achten Mal: „Der Zauberkeßel,“ oder „Arlequin im Schutze des Feenreichs,“ große Zauber-Pantomime in 2 Aufzügen nach Weidners Ballet: „Der Zauberkeßel,“ bearbeitet u. in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helms. Musik vom Kapellmsr. C. G. Rupsch.

Vermischte Anzeigen.

Breslauer altes Theater.

Heute und folgende Tage wird von der Akrobatischen, Pantomimistischen und Beduinischen Gesellschaft unter Direction des Herrn

Diederich Gantier

Vorstellung gegeben. Anfang: 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Einen Thaler Belohnung Demjenigen, der eine kleine weiße Epiphyndeln, mit weißem dicken, wolligem Haar, welche am 21. d. M. verloren gegangen, Kirchstraße Nr. 21, drei Stiegen hoch, abgibt.

Strohhut-Wäsche.

Unterzeichneter übernimmt von jetzt an Strohhüte zum Bleichen, Formen und Decoriren, bittet aber ergebenst die resp. Damen, die Hüte von allen Decorationen gefälligst vorher zu befreien, da dergleichen nicht aufbewahrt werden können.

A. F. Schneider,

Gilbathstraße Nr. 4, im goldenen Kreuz, 1. Etage.

Feines Ohlauer Waizenmehl

empfiehlt

J. Bieder, Schwelbnitzstraße Nr. 19.

Bestes raffinirtes, reines Rüböl

à 4½ Sgr., so wie gereinigtes Brennöl à 3½ Sgr. das Pfund, im Ganzen noch billiger, empfiehlt

L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Raffinirtes, reines Rüböl,

ohne Beimischung von Thran etc., offerirt pro Pfund 4½ Sgr., bei größerer Abnahme billiger

A. Saueremann, am Neumarkt Nr. 3.

Patentirte Holländische Schuhwichse

in Bleckbüchsen à 4 Sgr. — 2 Büchsen 7 Sgr., welche die englische weit übertrifft, auch einen angenehmen Geruch hat und sehr wenig Quantität zum Gebrauch angewendet werden darf, das Leder weich erhält und die schönste Schwärze giebt, ist zu haben

am Neumarkt Nr. 39, par terre.

Ziegenfelle (rohe) werden sowohl in einzelnen als ganzen Partien gekauft bei

W. Jungmann, Handschuh-Fabrikant, Ring Nr. 52.

Steinkohlen-Verkauf.

Gute Hermisdorfer Steinkohlen empfiehlt zu den billigsten Preisen die Steinkohlen-Niederlage

C. Gembus.